דברי אמת ושלום!

Worte der Wahrheit

und des

Friedens!

Geschrieben im Jahre $184^{3}/_{4}$.

von

A. Chorin,
weil. Oberrabi zu Arad.

Ofen, 1848.

gedruckt in der königl. ungarischen Universitäts-Buchdruckerei.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

145

Vorwort

des Herausgebers.

Unter den von meinem selig verklärten Vater hinterlassenen Manuskripten ist Gegenwärtiges vom seligen Verfasser längst zum Druck bestimmt gewesen, das jedoch von der Zensur mit mehreren ——— versehen, zurück gesendet worden.

Da nun durch den Willen der göttlichen Vorsehung und durch die Gnade unseres allgnädigsten geliebten Königs, auf den Wünschen unserer hochherzigen weisen Gesetzgeber des gegenwärtigen Landtags eine neue Aera zum Heile und Wohle unseres theuern Vaterlands erstanden ist, und wir den Hebel aller Geistesbildung und Fortschritts, die freie Presse, besitzen: so lege ich dieses Werk wie ich's fand, dem hochgeehrten Publikum und meinen israelitischen Mitbrüderen insbesondere, mit der Bitte vor: daß die von meinem verklärten Vater darin ausgesprochenen Grundsätze und Wünsche zum Heile Israels und des geliebten Ungarlandes bald in Erfüllung gehen mögen!

Arad im April, 1848.

Heinrich Chorin.

Aufruf an meine Amts-Kollegen!

Allen, denen der geistige Fortschritt der Zeit als nothwendig bedingt in der Geschichte der Menschheit erscheint, Jenen, welche einen Einklang desselben mit den Prinzipien der geoffenbarten Religion vom Herzen wünschen und selben zu fördern sich zur heiligsten Pflicht gemacht; die mit frommen Sinn, treuem Herzen und ernstlichem Eifer, nach der Wiederherstellung der Lehre, die wir von Moses zum Erbtheil bekommen, in ihrer Reinheit, und erleuchtenden Klarheit sich sehnen, wird es hoffentlich willkommen sein, wenn ich hier die Gelegenheit benütze, Folgendes in Anregung zu bringen.

Es betrifft eine wichtige große Aufgabe, welche den Rabinen der Jetzzeit obliegt, wollen sie sich nicht jenen Volkshirten anreihen, von welchen der Profet Jecheskel 34.3,4. sagt: Ihr genießt die Milch, kleidet euch mit der Wolle, weidet aber die Schafe nicht, kümmert euch nicht um das sich Verlaufende... Und diese Aufgabe besteht darin, sich über die Grundsätze und namentlich über die Satzungen unserer Religion öffentlich und gewissenhaft auszusprechen.

Die sich neu gestaltenden Zustände haben eine Wendung genommen, welche das Stillschweigen nicht mehr gestatten.

Freie Diskussion ist ein nothwendiges Bedingniß, um eine Frage zu erörtern, und der Wahrheit gemäß zu beantworten. Selbst wenn dabei hie und dort durch Mißverständniß oder durch übermäßigen Eifer, ein Fehlgriff geschieht, wird er von dem geraden Sinne, mittelst der öffentlichen Erörterung der Gründe und Gegengründe hervorleuchtend zurückgewiesen und sonach selbst der Wahrheit eine Stütze.

אין אדם עומד על דברי תורה אלא א״כ נכשל בה׳ sagten schon unsere Weisen; das ist: daß man nie in einer Wissenschaft zu einer gewissen Uiberzeugung gelangen könne, bis man nicht alle erdenklichen Irrthümer erschöpft hat.

Die Ergebnisse der Gegenwart und der jüngst verflossenen Zeit welche auf die Zukunft mächtig einwirken, geben uns die Uiberzeugung, daß kein Stillstand für unsere Kultus- und Ritual-Reform möglich sei, und daß diese einer heilbringenden und ruhmvollen Zukunft entgegen geführt werden müsse, wenn sie nicht, was Gott abwenden wolle, eine Zerrüttung in Israel herbei führen soll.

Nur eine durch die Prinzipien der heiligen Schrift und der Tradizion תורה שבכתב ושבעל פה begründete und durchgreifende Reform, kann und wird uns eine solche Zukunft sichern; sie wird die vielen sich wiedersprechenden und irrigen Ansichten läutern, und zu einer höhern und richtigen Ansicht darstellen, nicht auflösend, sondern befestigend einwirken, und die Ergebnisse der Zeit können und werden auch auf unser Unternehmen nicht ohne dauernden und fördernden Einfluß bleiben; sie werden es auch uns leichter machen, zum schönen Ziele zu führen, was frommer Vorsatz, kräftiger Wille und fester Entschluß ins Leben ruft. 54 Jahre im Dienste der Religion habe ich mir einige Erfahrungen gesammelt.

Schon in meinem Werkchen „Igeret el Assaph" (Prag, 1826) habe ich auf den krankhaften Zustand, auf die gefahrvolle Lage unserer religiösen Verhältnisse hingewiesen, und die Bemerkung gemacht: Wie Aberglaube und ungereimte Schwärmerei auf der einen, und ausschweifende Freigeisterei auf der andern Seite, zwei menschenfeindliche Dämone, eine unheilbare Spaltung, eine Untergrabung des ganzen Religionsgebäudes herbeizuführen drohen.

Damals wäre es längst Zeit gewesen die unserem Horizont sich nahenden Wetterwolken abzuleiten. Allein es erging mir wie der Profet sich ausdrückt: קראתי ואין עונה׃ דברתי ולא שמעו! „Umsonst rief ich, Keiner wollte aufmerken; ich redete umsonst, Niemand horchte"! (Jesaias), und leider muß ich mit Hiob sprechen: פחד פחדתי ויאתני ואשר יגורתי יבא לי! „Die befürchtete Schreckensahnung traf ein, was ich besorgte ach! es ist angerückt.

(Hiob 3, 25.) Der Sturm ist leider wüthend ausgebrochen; und wer noch in seiner Brust treue Anhänglichkeit an der heiligen Religion trägt, sieht mit Wehmuth und banger Erwartung in die Zukunft.

Wenn die Reformazion damit anfängt, die von Mōses der heiligen Schrift תורה שבכתב mündlich beigegebene Erklärung תורה שבעל פה mit satirisch bittern Spötteleien zu übergießen und wegzuspühlen, so ist sie nicht das heilsame Werk, welches die wesentliche Religiösität erhebt, verherrlicht und befördert.

Wir wollen absehen davon, daß sie den graden Sinn des wahren Frommen beleidigt, indem sich ihm die Frage aufdringt: Wie, unsere frommen Vorfahren sollten sich Tausende von Jahren blindlings am Gängelbande eines groben und krassen Irrthumes haben leiten lassen? Wir wollen davon absehen; wie schmerzlich dieser Gedanke ihnen auch sein möge, dieß darf uns aber dennoch nicht abschrecken die Wahrheit zu erforschen.

Wenn wir aber dabei von der Autorität, welche jene Neuerer (mit ihren Sarkasmen) zu verwesen sich anmaßen, an die Vernunft, an die Aussprüche der Wahrheit appeliren, so ergibt es sich einleuchtend, daß ohne eine mündliche Uiberlieferung gewisser Regeln, nach welchen so manche dunkle Stellen in der heiligen Schrift erörtert und gedeutet werden; und, wem eigentlich die Macht zustehe in zweifelhaften Fällen die Erklärung zu geben, wenn es nicht der Willkühr der beliebigen Interpretazion eines jeden klüglenden Grüblers überlassen bleiben soll, die heilige Schrift selbst, keinen fortdauernden Bestand haben könne (siehe 5. B. Mos. 17, 8—13).

Selbst die Karaiten, welche die im Talmud aufgenommene Tradizion verwerfen, und vorgeben, sich nur an die mosaische Schrift, als die einzige Quelle des religiösen Lebens zu halten, konnten doch nicht umhin, anstatt der rabinischen Tradizion, ein anderes Sistem herzustellen, nach welchem ihre Chachamim die heilige Schrift, mittelst einer eigenen Exegese erklären, wie es die von denselben verfaßten Bücher und verschiedene Zeremonien, welche sie beobachten

klar bezeugen, worunter manche strenger als die talmudischen wie z. B. beim Schlachten.

Bedenken wir dabei, wenn unsere weisen Lehrer der ältern Vorzeit דור הראשון מחכמי המשנה nicht den Entschluß gefaßt hätten, die mündliche Lehre schriftlich aufzunehmen, um sie ihren Nachfolgern mitzutheilen. Bei der so großen Zerstreuung Israels auf dem ganzen Erdballe, wo keine Fortpflanzung derselben von Generazion zu Generazion denkbar ist — wäre nicht nur diese, sondern auch die heilige Schrift und Lehre, in dem mehrhundertjährigen Exil in Vergessenheit gekommen. Sehen wir doch, wie es in der kurzen Zeit der babilonischen Gefangenschaft, bei einem großen Theil der Israeliten der Fall war.

Die Fortdauer eines vaterlandslosen Volkes zwischen Feinden und Verfolgern, konnte nur durch die bemerkbaren, in allen seinen Handlungen, in seiner Lebensweise sich auszeichnenden religiösen Eigenthümlichkeiten ermöglicht werden. Der politische Zusammenhang war vernichtet, nur das religiöse Leben, welches in jedem häuslichen Geschäfte, in jeder Unternehmung an Zeremonien geknüpft war, gab den Israeliten in den kummer- und drangvollen Zeiten Trost, und stärkte sie mit der Hoffnung für die Ausdauer in Leiden. So bildete sich eine unzerstörbare Einigung, welche auch noch gegenwärtig, wo alle Nazionalität erloschen ist, die Juden als eine religiöse Korporazion umfaßt; dieß haben wir aber nur dem frommen Streben der ältern Rabinenschule zu verdanken.

Es ist unbestreitbar, daß ein so tief in alle Beziehungen des Volkslebens eingreifendes, aus so vielen verschiedenartigen Bestandtheilen und Zeitereignissen gebildetes Werk nicht auf einem Standpunkt stehen bleiben kann, von dem es heiße: „Bis hieher und nicht weiter, weder rechts noch links.“ Es muß vielmehr nach dem Gesetze seiner Entwickelung, mit der Zeit in stetem Einklang gesetzt werden. Nur so kann es wie in früherer Zeit auch für die Zukunft die glücklichsten Wirkungen auf die Gestaltung unseres religiösen Lebens üben; hiezu hat der göttliche Gesetzgeber, den zu allen Zeiten berufenen Gesetzgebern, die wahre Machtvollkommenheit eingeräumt.

Leider hat die Befangenheit, mitunter auch der schwärmerische Eifer und die niedrige Herrschsucht der spätern Ra-

binen, in finsterer barbarischer Zeit, das ihnen eingeräumte Recht mißbraucht, indem diese nur Erschwernisse auf Erschwernisse גזירה לגזירה, Beschräkungen auf Beschränkungen איסור על איסור, anhäuften.

Von Erleichterung der mittlerweile sehr drückend gewordenen Bürde, von Lösung der sehr schmerzenden Bande, wollten sie gar nichts wissen. So wurde das Wesentliche der göttlichen Lehre verunstaltet. Nebensachen, menschliches Beiwerk wurde statt der Hautsache, als göttliches Grundgebäude genommen; die Urkraft, der Geist der göttlichen Lehre wurde durch die fremde Kraft scheinheiligen Gepränges verdrängt.

Das Licht der Aufklärung, verbreitet durch die huldvolle und humane Regierung weiland Kaiser Joseph II. traf auch Jakobs Hütte, und so wurde der despotische Geist der Rabinen damaliger Zeit, welcher die gutherzigen Gläubigen in Sklaven-Fesseln geschmiedet hatte, wie von einem elektrischen Schlage erschüttert.

Diese fingen an freier zu athmen; aber was war natürlicher, als daß ein äußerst gespanntes Verlangen nach Erleichterung von dem drückenden Joche, der innigste Wunsch aus dem engen Kreise der Isolirung heraus, um in das von Gott für alle Menschen bestimmte gesellschaftliche Leben einzutreten, sich der Gemüther bemächtigte? Da entstanden die Kerne welche nun die bittersten Früchte tragen.

Die Rabinen, deren Kenntnisse blos auf oberflächliches talmudisches Wissen beschränkt war, ohne in den Geist, in die Geschichte seiner Gestaltung einzudringen, ohne seinen Zweck zu ahnen, ohne literarische Bildung, ohne Weltkenntniß, wähnten noch immer mit ihren gewöhnlichen Waffen, mit Bannstrahlen die Bewegung zu hemmen.

Dieß brachte aber als naturgemäße Reakzion eine Empörung hervor, und die traurigen Folgen davon sind leider sehr schmerzlich und ein Gegenstand des tiefsten Bedauerns.

Die, kaum aus dem Kreise des Zwanges Herausgetretenen übergingen, sich selbst überlassen, in eine zügellose Ausgelassenheit, welche das gemeinschaftliche Band der Religion lockerte, wie jede Gesellschaft nothwendig zerüttet wer-

den muß, in welcher die Gesetze keine Kraft haben, und von jeder Privatperson gedeutet, oder gar vernichtet werden können.

Jeder treue Anhänger der Religion muß herzlich wünschen, und nach Möglichkeit beitragen, das bequemste Mittel ausfindig zu machen, wodurch der herannahende Sturm zu beschwichtigen wäre.

Der sicherste Weg aber zur Auffindung dieses Mittels ist kein anderer, als wenn Ihr die ihr dazu von Gott berufen seid, kräftig, geist-, und muthvoll und frei von allen Vorurtheilen, Eueres Karakters unwürdigen Rücksichten entsagend, auftretet und euch für eine zeitgemäße Reformazion im Geiste der göttlichen Offenbarung תורה שבכתב und Tradizion תורה שבעל פה aussprechet, welches die erfreulichsten Resultate sowohl nach Außen als nach Innen verwirklichen könnte und mit Gottes Beistand auch herbeiführen müßte.

Diesen Zielpunkt habe ich mir ausgesteckt, in dem Schreiben an das Vorsteher-Kollegium der Breslauer Israeliten-Gemeinde, welches ich Euch, ehrwürdige Hirten der zerstreueten Herde Israels zur Prüfung beifüge, worin meine Uiberzeugung in dieser wichtigen Angelegenheit vollständig und unbefangen ausgesprochen ist. Die nähere Einsicht und die Belege, die ich aus dem Talmud selbst zitire, werden übrigens ergeben, daß bei der Reformazion die Grundbestimmung desselben treu beibehalten und besorgt werden müsse, daß weder seine Jahrhunderte hindurch behauptete Autorität aufgegeben, noch seinem Zwecke entgegen gehandelt werden dürfe.

Ich sage nicht — fern sei von mir nur so zu denken — „Siehe, dies habe ich erforscht, so ist es!!" Denn nur ein Rath der Weisen, einverstanden mit dem Geiste der Wissenschaft, Einsicht und Gottesfurcht von mehren Rabinen und sonstigen Gelehrten und Sachverständigen, kann das erwünschte Mittel befördern, die leider!! um sich greifende Wunde zu heilen, wie es der Profet (Jesaia 1, 26.) verkündet: „Ich führe dir Richter zu wie in der Vorzeit, gebe Rathgeber dir wie vormals, dann nennt man dich wieder, Stadt der Gerechtigkeit, Burg der Treue."

Ich schließe mit denselben Worten (15, 34.): „Eine Stimme erschallt: Bereitet einen Weg dem Ewigen in den

Einöden, macht die zu unserem Gott führende Bahn gerade. Alle Thäler sollen erhöhet, alle Berge und Hügel abgetragen, krumme Pfade in gerade Strassen, steile Höhen zu ebenen Flächen gemacht werden, sodann wird die Herrlichkeit, die Majestät Gottes sich offenbaren." O! daß diese Zeit bald eintrete! Amen!!

Geschrieben Arad am 22ten Tag im Monat Ab 5603, am Vorabend meines acht und siebzigsten Geburtstages, 1843.

Sendschreiben!

Dem Obervorsteher-Kollegium

der Breslauer Israeliten-Gemeinde

Gottes Seegen!

Hochachtbare, Hochgeehrteste Herren Herren!

Euere Wohlgeboren! In dero mich beehrendem Schreiben d. D. 11. Juli l. J. verlangen Sie von mir eine schriftliche Aeußerung über folgende Gegenstände:

1. Ob die jüdische Theologie eine wissentschaftliche Behandlung, eine freie Forschung verträgt, oder ob die altherkömmlichen Satzungen wie sie im Talmud aufgenommen sind, nicht angetastet, ja nicht einmal untersucht werden dürfen?

2. Ob ich Nichts dagegen habe, wenn Ihre Wohlgeboren meine schriftliche Aeußerung, nöthigenfalls dem hochlöblich königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten unterbreiten oder veröffentlichen möchte?

Mit dem heiligen Sänger bete ich: O Gott!! sende mir dein Licht, deine Wahrheit, daß dir wohlgefallen mögen die Worte meines Mundens, die Gedanken meines Herzens! Amen!!!

Auf Ihre erste Frage: — Mein Standpunkt von dem ich bei dieser Abhandlung ausgehe, ist die Bestimmung der göttlichen Offenbarung.

חותמו של הקב״ה אמת!

Wahrheit ist das Siegel der Gottheit! (Sabbat 69, a.).

Der allweise Schöpfer, der das ganze All mit seinem

Wort vollkommen hervorrief *) (Chulin 60, a.), hat der Seele des in seinem Ebenbilde erschaffenen Menschen, das von seinem Wesen untrennbare Streben nach Wahrheit eingeprägt. Die heilige Schrift sagt uns (1. B. Mos. 2, 7.): Gott selbst habe dem irdischen Bilde einen lebendigen Odem eingehaucht; hierin liegt der reinste Begriff von der Seele, wie es der folgende Spruch ausdrückt: Also ward der Mensch eine fortlebende Seele. Dieses ist die beseligendste Idee von dem menschlichen Vorzug, seiner Würde und Bestimmung, daß er mit höhern göttlichen Kräften begabt ist, um im Namen Gottes die Wahrheit zu suchen, zu erforschen, zu erkennen und nur so im Wege des Allerhöchsten zu gedeihen.

Dieser Voraussetzung zu Folge, stimmen die vorzüglichsten israelitischen Gelehrten, nicht nur der neuern, sondern auch der ältern Zeit darin überein, daß die mosaische Religion sich keiner ausschließenden Offenbarung ewiger Wahrheiten, die zur Seeligkeit unentbehrlich wären, rühme; die göttliche Stimme, die sich auf Sinai hören ließ, rief nicht: Ich bin das selbstständige ewige Wesen, das die Welt erschaffen, das den Menschen in dem zukünftigen Leben nach Verdienst belohnt und bestraft. Nein, diese Wahrheit hat das allgütige Wesen, der wohlwollende Vater, allen in seinem Ebenbilde erschaffenen Kindern durch eine Stimme in ihnen selbst geoffenbart, mit einer götlichen Schrift in die Seele geschrieben, die zu allen Zeiten und an allen Orten leserlich und verständlich ist.

Die äußere Offenbarung an Israel legt demselben zunächst an's Herz die historische Wahrheit, daß es Gott mit seiner unendlichen Macht aus dem Drucke der Sklaverei befreit, stets eingedenk sei, damit es sich in allen Beziehungen, Hoffnungen und Interessen nur von seiner unmittelbaren Waltung abhängig wissen, und auch zur Verbreitung dieser Wahrheit, als Pristerschaft für die ge-

---

*) Um den geneigten Leser nicht durch zitirte Stellen in der Originalsprache mit hebräischen Lettern zu ermüden, werden diese unter fortlaufender Zahl am Ende dieser Abhandlung folgen.

sammte Menschheit berufen fühlen soll, welche durch Thaten und Gesinnungen, das, ihnen auf außerordentliche Weise zugeströmte Licht des Heils so weit verbreite, bis es endlich zur gehörigen Zeit, statt: **Höre Israel! der Ewige unser Gott, ist ein einziges ewiges Wesen** (5. B. M. 6, 4.), endlich heißen soll:

Dann wird der Ewige als Herrscher der ganzen Erde anerkannt werden, zu dieser Zeit wird es allgemein heißen: **Er! der Ewige! ist einzig, sein Name Einiger!!!** (Sacharjah 14, 9.).

Ein Blick auf den heutigen Zustand der Menschheit gibt uns die erfreuliche Uiberzeugung, wie weit bis auf den heutigen Tag dieser göttliche Plan bereits in Ausführung gekommen ist, da die größte Hälfte der Menschheit von der Blindheit des Heidenthums geheilt und zum Lichte, der durch Offenbarung klar gewordenen Beziehung des Menschen zum einzig wahren Gotte, als dem unmittelbaren Regierer der Welt zurückgekehrt ist.

Mit diesem Beruf zur Priesterschaft für die gesammte Menschheit, war nothwendiger Weise auch der ganze Ziklus zeremonieller und aszetischer Anordnungen verbunden, theils zum Schutz gegen die Verlockung des Heidenthums und seiner fleischlichen Lüste, theils auch zur Auszeichnung und Erinnerung an jene höhere Sittenreinheit welche die Würde des Priesters stempelt.

Man muß gestehen, daß Gebräuche, Gesetze, Zeremonien einer jeden religiösen Gesellschaft nothwendig seien, daß sie ohne dieselben kaum denkbar ist; aber daß die Form der den äußern Gottesdienst betreffenden Zeremonien, rituelle Gestaltungen, oder aszetische Instituzionen für alle Zeiten und Orte, für alle wechselnden Verhältnisse und Umstände, unabänderlich immer dieselben bleiben sollen, ist ebenso unvereinbar mit der menschlichen Natur, als es mit der Würde und Erhabenheit des göttlichen Willens im Widerspruche stehet.

Die Mischnah (Kiduschin 36, 1.) stellt zwar den Grundsatz auf: Verordnungen, welche mit der Lokalität des gelobten Landes in Verbindung stehen, sind nur daselbst zu beobachten,

jene aber welche keinen Bezug auf Lokalität haben, müssen auch außer Judea streng gehalten werden.

Gehen wir aber der Quelle näher, so finden wir eine ganz andere, der Weisheit, der Allgüte und Allwissenheit des geheiligten Gesetzgebers angemessenere Unterscheidung, in Ansehung der dem Israeliten anbefohlenen Gebote und Verbote.

Es liegt im Wesen der menschlichen Gesellschaft, einen fortschreitenden Gang zur allgemeinen Verträglichkeit und zur werkthätigen Nächstenliebe zu befolgen. Gott hat diese Triebe mit dem Streben nach Wahrheit dem Menschen eingeprägt, und kann sich durch die Offenbarung nicht widersprechen.

„Nicht Mensch ist Gott, daß er sich anders bedenke". (4. B. Mos. 24, 9.).

Jede Religion, die diesem Gesetze der ewigen Wahrheit widerstreitet, die den Menschen von dem ihm eingeprägten Streben nach Erkenntniß und Liebe abzuführen droht, kommt nicht vom Himmel; weil sie eben so mit der menschlichen Natur, die zur Erkenntniß und Liebe erschaffen, als mit dem göttlichen Wesen, dem Urquell aller Liebe und Wahrheit, im Widerspruch stehet.

In den von mir herausgegebenen Werkchen, habe ich mich bereits an verschiedenen Stellen über diesen Gegenstand umständlich ausgesprochen.

Hier das Resultat in Kürze:

Hören wir wie Moses selbst sich darüber ausspricht (5 B. M. 4.): „Siehe ich habe euch Gesetze und Rechte gelehrt wie mir der Ewige mein Gott befohlen, daß ihr sie ausübt in dem Lande dahin ihr kommt es in Besitz zu nehmen; beobachtet sie wohl; doch hüte dich und nimm dich wohl in Acht, daß du die Dinge nicht vergessest, die deine Augen gesehen haben und daß sie dein Lebelang nicht aus deinem Herzen kommen, mache sie deinen Kindern und Kindeskindern bekannt, den Tag nämlich, den du vor dem Ewigen am Choreb standest, da der Ewige zu mir sprach: Versammle mir mein Volk, ich will sie meine Worte hören lassen, damit sie lernen, mich Zeit ihres Lebens zu ehrfürchten und solches auch ihren Kindern lehren. Er trug euch selbst sein Bündniß vor, daß er euch zu halten befohlen, nämlich die zehn Gebote;

Mir aber befahl der Ewige damal, euch noch andere Gesetze und Regeln zu lehren, die ihr in dem Lande wohin ihr geht es einzunehmen, beobachten sollt". Auch nachdem Moses im 5. Kapitel daselbst die zehn Gebote wiederholt hat, setzt er hinzu: „Diese Worte redete der Ewige zu euerer Gemeinde auf dem Berge, aus dem Feuer der Wolken und dem düstern Gewitter mit lauter Stimme, und nichts mehr. Er schrieb sie auf steinerne Tafeln und diese gab er mir." Dann führt Moses die göttliche Stimme redend an:

„O! daß dieser Sinn bei ihnen beständig bliebe, mich zu ehrfürchten und all' meine Gebote zu jeder Zeit zu beobachten, damit es ihnen und ihren Nachkommen beständig wohl gehen möge."

„Gehe hin, sage ihnen: Kehret zurück zu euern Zelten; du aber bleibe hier bei mir, so will ich dir alle Gebote, Gesetze und Rechte beibringen, die du sie lehren sollest, daß sie solche ausüben sollen, in dem Lande, daß ich ihnen in Besitz zu nehmen gegeben habe."

Deutlicher und verständlicher kann es sich nicht ausdrücken lassen, daß die heilige Schrift תורה שבכתב nur die unmittelbar von Gott selbst auf dem Berge Sinai ausgesprochenen zehn Gebote; außer den zehn Geboten auch noch das Gebot der einfachen Beschneidung, welches schon zu Abrahams Zeit, zum Zeichen des Bundes, zwischen Gott und Abrahams Nachkommen eingesetzt wurde, wie auch die heilige Feier der Festtage מועדי ה' als Fundamentalgesetze des Judenthums auf ewige Zeiten und in allen Orten zu beobachten, den Israelit verpflichtet, wie ich in den diesem Vortrag folgenden hebräischen Bemerkungen erörtern werde, als erhaben über jede Abänderung anbefiehlt; weil sie ihrem Inhalt nach, theils solche ewige Wahrheiten und allgemeine Pflichten enthalten, ohne deren Beherzigung keine religiöse Konstituzion bestehen kann, theils die Anwendung geschichtlicher Thatsachen, wie die in sechs Tagen vollendete Schöpfung und die Befreiung aus der Sklaverei, und darum über alle Zeit- und Ortsverhältnisse erhaben sind.

Alle übrigen Gebothe und Verbothe, die uns durch Moses mittelbar mitgetheilt worden sind (die Beschnei-

dung und Festtage ausgenommen) ohne Unterschied ob sie Lokalitätspflichten חובת הארץ oder Personalpflichten חובת הגוף seien, sind nur für die Zeit wo Israel als ein selbstständiger Staat, im Besitz eines eigenthümlichen Landes ist, gegeben.

Wollen wir wie es dem Forscher nach Wahrheit ziemt, den oben angeführten Satz der Mischnah (Kiduschin), welche eine Differenz zwischen Lokal- und Personalpflichten aufstellt, mit jener von Moses ausdrücklich ausgesprochenen Differenz zwischen den zehn Geboten und allen übrigen kombiniren, so müssen wir zu der von Moses mündlich überlieferten Lehre תורה שבעל פה unsere Zuflucht nehmen.

Diese, welche der einzige Stützpunkt für die Forterhaltung der mosaischen Religion zu allen Zeiten ist (siehe More Nebuchim 3, 41.), überliefert uns das historische Faktum, wie es auch die gesunde Vernunft aus der Natur der Sache erkennen muß, daß unser göttlicher Lehrer Moses, bei der vor seinem Tode gemachten Übergabe der heiligen Schrift an die Aeltesten und Priester (5. B. 26,3.), dieselben auch in die nöthigen Kathegorien eingeweihet hat, welche Auslegungen פירוש Schlußarten מידות und Satzungen הלכות bei der Handhabung des äußerlichen Religionswesens anzuwenden sind, deren jederzeitige Gestaltung ihrer Machtvollkommenheit übertragen worden ist.

Die Machtvollkommenheit des Religions-Vorstandes zur Handhabung der religiösen Aeußerlichkeit, in jenen Theilen, wo sie nach Zeit und Umständen der Veränderung unterliegt, ist in der heiligen Lehre Mosis, deutlich ausgesprochen (5 B. 18, 9.): „Nach der Lehre, die sie dir geben und nach den Rechten, die sie dir zeigen, sollst du handeln, und von dem was sie dir sagen, sollst du weder rechts noch links abweichen.“

Trefflich kommentirt hier die mündliche Lehre: „M ö g e n s i e d i r a u c h i n A n s e h u n g t r a d i z i o n e l l e r G e s e t z e u n d G e b r ä u c h e d a s R e c h t e, a l s L i n k s, d a s L i n k e a l s R e c h t s l e h r e n, s o i s t G e h o r s a m d e i n e P f l i c h t, u n d d i e s e s z u j e d e r Z e i t. D e r J e r u b a a l z u s e i n e r Z e i t, w e n n e r e i n m a l d e r R e l i g i o n s-L e i t u n g v o r s t e h t, h a t d i e s e l b e A u t o r i t ä t w i e s i e M o s e s z u s e i n e r Z e i t h a t t e.

Was die spezielle Auslegung nach der genau überlieferten Sachbestimmung הלכה למשה מסיני betrifft, darüber gibt Maimoni in seiner Einleitung zur Mischnah und in Jodha-Hasaka (Maimoni 1, 2.) das sicherste Merkmal an: daß bei denselben, mögen sie Auslegungen פרושים oder Verhaltungsregeln הלכות betreffen, niemals eine streitige Meinung der Rabinen vorkommen kann.

Jene aber welche nur einmal einer streitigen Meinung unterlegen sind, können durchaus keine spezielle Uiberlieferung sein, sondern die bindende Macht, welche sie nachmals durch Beschluß, oder im Wege der Stimmenmehrheit erhalten haben, war nur ein spezielles Ergebniß der dem Religions-Vorstande eingeräumten Machtvollkommenheit im Allgemeinen. Doch konnte diese bindende Kraft nur für so lange gelten, bis eine andere für ihre Zeit ebenso authentische Machtvollkommenheit, die Gestaltung nach Umständen zu modifiziren für gut findet.

Gemäß der dem Religions-Vorstande übertragenen Machtvollkommenheit zu binden und zu lösen, haben auch die Sanhedrien den babilonischen Exulanten die Beibehaltung der Personal-Pflichten, selbst nach der Vertreibung aus Judea, zur strengen Pflicht gemacht. Von deren gewissenhafter Befolgung, wird in der Hingebung Daniels und seiner Gefährten ein rührendes Beispiel gegeben (Daniel 1, 3.).

Es ist also ein Hauptgrundsatz, daß jedes Sanhedrion zu seiner Zeit die Befugniß hat, zur Aufrechthaltung der wesentlichen Religion לחזק הדת der von Gott selbst ausgesprochenen Zehngebote und zur Beförderung des Gesammtwohls תיקון העולם sich nicht an den trockenen Buchstaben des Gesetzes zu halten und so den Zeitbedürfnissen gemäß zu binden und zu lösen, wie es Maimon (Maimon. 2, 4.) angibt:

„Allenfalls ist jedes בית דין Gesetztribunal befugt — mag es auch in Ansehung seiner Kenntnisse, als auch der Zahl seiner Mitglieder, dem vorgegangenen nachstehen, diese seine Satzungen auf unbestimmte Zeit aufzulösen; denn die Satzungen eines Gesetztribunals können unmöglich mehr Autorität haben als die Gesetze der Thora selbst, welche auch einstweilig zur Aufrechthaltung der Religion einer Suspension auf unbestimmte Zeit unterliegen, so wie man immerhin ei-

nen Theil des Körpers wegzuräumen verpflichtet ist, um den ganzen zu erhalten". 7)

Bekannt ist es, daß Rabi Abraham Ben David und mehre Zeitgenossen und Nachfolger des Maimoni dessen Worte mit besonderem Eifer genau und streng geprüft, keine Stelle mit Stillschweigen übergangen, und wo sie nur Etwas in seinen Vorträgen zu rügen fanden, es zu rügen nicht unterlassen haben. Thaten sie es bei minder wichtigen Stellen, wie hätten sie bei einer so umfassenden und einflußreichen Sentenz, bei dem auf das Gesetz so eingreifenden Ausspruch geschwiegen, wenn dieser nicht über allen Zweifel erhaben, und von der Wahrheit selbst begründet wäre? Selbst die strengsten Orthodoxen, die französischen Kommentatoren בעלי התוספו' des Talmud's, sprachen an verschiedenen Orten aus, (Jebamot 88, 89. Aboda-Sarah 13. Nasir 43. und Ende Nedarim):

„Unstreitig ist es, daß in Umständen, wo Vernunftgründe es fordern, die Weisen חכמים die Macht haben, selbst Gesetze der Thora einstweilen zu suspendiren" 8).

So einleuchtend dieser Grundsatz an sich selbst, so angemessen er der Natur der mosaischen Satzungen ist, wenn sie auch auf das aufgelöste Israel ihre Wirkung haben sollen, in einem Zustande wo dasselbe gar viefältigen Begegnissen und Umgestaltungen unterliegt, wollen wir es dennoch nicht an beweiskräftigen Belegen durch Thatsachen מעשי הרב dafür fehlen lassen.

a) Der göttliche Mann Moses, der bestimmt für die Aufrechthaltung aller ihm unmittelbar von Gott geoffenbarten Gebote eifervoll bedacht war, hat nach dem Geiste des angeführten Prinzips ein Beispiel jenes Gesetzverschubs gegeben, welches den nachkommenden Gesetztribunalen zur Nachahmung dienen soll.

Die Beschneidung, eine Personalpflicht, welche schon unserem Erzvater Abraham für seine Nachkommen auf ewige Zeiten mit der strengen Ahndung eingeschärft wurde (1. Buch Mos. 18, 15.):

„Eine Mannsperson welche sich nicht die Vorhaut beschneiden wird, dieselbe soll ausgerottet werden, dieselbe hat meinen Bund zerstört"; — die Beschneidung, die sich Jahr-

hunderte vor Moses auf Abrahams Nachkommen vererbte, und mit dem Wesentlichen des Judenthums so verschmolzen ist, daß die Mischna es (Nedarim 32) in den vielumfassenden Worten angiebt:

Die Beschneidung, ist so wichtig, daß sie alle übrigen Gebothe, selbst den Sabat überwiegt, — hat Moses verschoben und ungefähr vierzig Jahre nicht ausüben lassen, wie es deutlich ausgesprochen ist (Josua 5,5.): „Der Theil des Volkes, welcher in der Wüste auf der Reise nach Egipten erzeugt wurde, wurde nicht beschnitten." Daß Moses die Suspension nicht auf eine Eingebung der Gottheit, sondern dem angeführten Prinzip zu Folge unternommen, zeigt der Talmud (Jebamat 15), indem er die akzidenziellen Ursachen dieser Verschiebung angibt.

b) Salomon verschob die so oft in der Thora eingeschärfte Feier des heiligen Versöhnungstages als eines strengen Fasttages, und feierte ihn als ein Freudenfest (1. Könige. 8, 65.).

c) Eliah opferte auf dem Karmel, welches streng verboten ist (1. Könige 18.).

d) Hillel, der Aeltere, führte eine Formel ein, wodurch das Gesetz vom Schuldenerlaßjahr suspendirt wurde, um das allgemeine Wohl zu fördern (Gittin 36, 1.).

e) Rabi Gamliel, räumte den Rabinen, eine den früher bestandenen Ehegesetzen schnurstraks zuwiederlaufende Machtvollkommenheit in Ehescheidungen ein, welche auch von spätern Rabinen bei verschiedenen Gelegenheiten benutzt worden ist.

f) Auch nachdem der Talmud schon im V. Jahrhundert unserer Zeitrechnung abgeschlossen war, hat Rabi Gerson im XI. Jahrhundert die von Moses (5. B. 20, 5.) anbefohlene Levirats-Ehe abgeschafft, weil sie mit der europäischen Monogamie unverträglich ist.

Doch nicht nur Spezialitäten, wozu noch viele שב ואל תעשה aus dem Talmud anzuführen wären, mögen hier das Zeugniß geben; die ganze Zuläßigkeit der Mischnah wie des Talmuds, ihr Entstehen und Bestand beruhen auf diesem Prinzip, und wer diesen Grundsatz erschüttert, muß

den Talmud ganz wegräumen, wie es der Talmud selbst bezeigt. (siehe Jebamoth 14, 1—13) Denn ursprünglich war es ausdrücklich verboten, über die Gesetze mehr zu schreiben, als Gott der Nazion durch Moses hat aufzeichnen lassen: „Was mündlich überliefert worden, ist dir nicht erlaubt niederzuschreiben", sagt die Tradizion (Jebam. 1. Temurah 14.); daß die Verfasser der Mischnah sich erlaubt haben das mündlich überlieferte Gesetz nebst allen hiezugekommenen Erzeugnissen der Zeit schriftlich aufzunehmen, erklärt der Talmud mit den Worten des heiligen Sängers (Temurah 14.): „Es kann eine Zeit eintreten, wo man, um die göttliche Lehre zu erhalten, einen Theil der äußern Satzung zerstören muß (item)". Um das Wesentliche der Lehre zn erhalten, ist es löblich einen Theil derselben wegzuräumen. Ferner (Menachot 99) heißt es: „Es kann sich wohl ereignen, daß gerade die Abschaffung einiger Gesetze die Religion aufrecht erhalte" 11).

So enstand der Talmud, indem die mündliche Lehre, nämlich die allgemein anerkannten, ohne Zweideutigkeiten und Wiedersprüche von Generazion zu Generazion mitgetheilten Bibeler lärungen פרושים und Gesetze הלכות schriftlich zusammengetragen wurden. Diese sind sehr wenig; die meisten derselben zählt Maimoni in seiner Einleitung zur Mischnah auf.

Was jedoch den Talmud zu so einem voluminösen Werke ausgestattet hat, ist, daß dieser auch alle verschiedenartigen, sich widersprechenden Schrifterklärungen und zeitgemäßen Einrichtungen, Vorbauungsregeln und Instituzionen der Vorgänger aufgenommen und mit seinen eigenen Diskussionen und Disputazionen noch gemehrt hat.

Schon in den ersten Zeiten der Mischnah bedauert ein vorzügliches Mitglied derselben, daß seine Vorfahren das Maaß der Vorbauungsregeln סייגים überhäuft und beschwerlich gemacht haben (Sabbat 15, 3. 2. 1—12.)

Wieviel mehr müssen wir es bedauern, daß in späteren Zeiten durch die Beschränkheit und die Befangenheit einiger Rabinen, von denen der Talmud selbst sagt: daß solche überhand genommen, die sich nicht bestrebten, in den innern Sinn des Gesetzes einzudringen um sich mit seinem Geiste vertraut zu machen — der Talmud, noch mehr dessen Kommen-

tatoren, sich einer fortrollenden Lavine gleich vergrößerten. (Sanh. 88, 13.).

Bei all' dem hat die Redakzion der Mischnah und des Talmuds nie die dem gesunden Menschenverstande zuwiederlaufende Idee von dem ausschließenden Ansehen und der Unfehlbarkeit ihrer Werke für alle darin aufgenommenen Meinungen, Schrifterklärungen und Instituzionen behaupten wollen. Die frommen Rabinen, so verschieden abweichend von einander sie fast in allen Satzungen dachten und handelten, haben sich gegenseitig nie exkommunizirt, welches doch geschehen wäre, wenn der eine oder andere Theil sich ein ausschließliches Recht der Unfehlbarkeit angemaßt hätte.

Wie allgemein bekannt, ist das Buch der Prediger, die Sprüche Salomons und Jecheskel von der in ihrer Art einzig großen Universal-Sinode כנסת הגדולה unter die Zahl kanonischer Bücher der Bibel aufgenommen worden. ב"ב ס"ו חזקי' וסיעתו כתבו משלי, שיר השירים וקהלת, אנשי כנסת הגדולה, כתבו יחזקאל וכו'

Dennoch haben sich viele spätere Rabinen die Freiheit genommen, dieselben von der Kategorie der kanonischen Bücher auszuschließen, und erst nach einer strengen Untersuchung wurden sie wieder in den von den Universal-Sinode ihnen zuerkannten kanonischen Rang eingesetzt (Sab. 28, 29.).

Haben also die spätern Rabinen sich die Erlaubniß genommen, das Urtheil einer Universal-Sinode, worunter einige Profeten gewesen, vor den Richterstuhl ihrer Forschung zu ziehen, so müssen sie gewiß, soll man sie nicht der frechsten Unbescheidenheit beschuldigen, dieselbe Freiheit gegen ihre Urtheile und Beschlüsse auch ihren Nachfolgern einräumen.

Wie kann man überhaupt dem Talmud in seinem ganzen Umfang den Vorzug der Unfehlbarkeit beilegen? daß die ersten Begründer des Talmuds ausgezeichnete Männer waren, die mit einer entschiedenen Geistesgröße und mit frommen Herzen die Erhaltung des mosaischen Glaubens anstrebten, ist nicht zu läugnen; und diesem Streben haben wir es zu danken, daß die israelitische Religion, in jenen Zeiten wo die Juden zerstreut unter Heiden und Götzendienern waren, dennoch sich erhielt; aber eben so ist es nicht zu verkennen, daß in spätern Zeiten sich auch viele Skribler und Klügler in die-

ses Institut eingedrängt haben, wie selbst einer der Vorzüglichsten unter dessen Begründern bedauert: „daß manche unter diesen darauf ausgingen, durch grübelnde und witzelnde Disputazionen einander zu verstricken".

Ein Anderer sagt wieder: „daß sie leidenschaftlich wüthend gegen einander kämpften" und ein Dritter beklagt sogar: „Daß durch ihre Polemik eine Finsterniß (Verworrenheit) im Bereich des Zermonialgesetzes herbeigeführt wurde. 13)

Es ist also aus den Argumenten des Talmuds selbst und aus dessen vorzüglichsten Kommentatoren, wie auch mittelst Thatsachen erwiesen, daß die jüdische Theologie, oder besser gesprochen „der Rabinismus" in so fern er nicht die wesentlichen Dogmen der Religion, sondern die Zeremonie und den äußern Gottesdienst betrifft, keine abgeschlossene, vielmehr eine immer fortschreitende, mit den Zeitbedürfnissen sich amalgamirende geistige Wissenschaft sei. Gleichermaßen ist es aus der oben angeführten Sentenz des Maimoni ersichtlich: daß jede religiöse Behörde die Befugniß hat nach Zeitumständen Fortschritte zu machen.

Mir wirft sich hier eine wichtige Frage auf: Wo ist in unseren Zeiten jene religiöse Behörde, der diese Befugniß eingeräumt werden dürfte?

Die Mischnah (Rosch-Haschanah 25.) sagt zwar: „Uiberall wo 3 Männer als Religionslehrer angestellt sind, haben diese die Autorität jenes Tribunals, dem Moses vorgesessen hat". Sollen wir nun diese Befugniß jedem derartigen Ortstribunale einräumen: welche Zerrüttung müßte da nicht die Folge sein? Sehr weislich warnet die Mischnah selbst 15) „daß wir uns nicht an deren trockenen Worten, sondern an den darin liegenden Sinn halten sollen".

Wollen wir aber unsern Durst nach Wahrheit zur Genüge löschen, müssen wir uns wieder zu der reinen Quelle der Offenbarung wenden.

Der ursprünglichen Verfassung zu Folge, wurde in der Hauptstadt des israelitischen Reichs der Sitz des Universal-Sanhedrin (5. Buch 18, 8.) und in jeder Provnzialstadt der zwölf Stämme eine Provinzial-Behörde eingesetzt (5.B.16,18.).

Die Letzteren waren keineswegs von einander, auch

nicht von dem Universal-Sanhedrin abhängig.—Jedes konnte Maaßregeln, Anordnungen in den Zeremonial-Gesetzen statuiren, nach seiner Einsicht und den umständlichen Bedürfnissen seines Bezirks. Nur in so fern waren alle Provinzial-Tribunale dem Universal-Sanhedrin unterworfen, daß sie den Ausspruch desselben in Ansehung des Neumondes und der Festtage befolgen mußten; eine Maaßregel die damals unumgänglich nothwendig war, da man in der Berechnung des periodischen Mondeswechsels nicht so bewandert wie jetzt war. Auch in Entscheidungsfällen, denen sich die Provinzial-Sinoden nicht gewachsen fühlten, waren sie an das Ober-Tribunal gewiesen. — Uibrigens aber waren die Provinzial-Tribunale befugt, selbstständig zu urtheilen, demgemäß zu handeln und in Bezirken handeln zu lassen. Und wenn die Beschlüsse des einen Tribunals mit denen eines andern sich widersprachen, wurde es nicht als Schisma betrachtet, wenn sie nur in dem wahren Vereinigungspunkt, in den wesentlichen Wahrheiten der mosaischen Religion vereinigt blieben. Wenn nur bei der Meinungs-Differenz und ihren thatsächlichen Folgen bei beiden Theilen, auch in den schärfsten Gegensätzen nach Außen, der höhere innere Zweck mit gleich redlicher Absicht und gleich frommen Eifer verfolgt wurde, so galten ihre Gegensätze als harmonischer Einklang von dem es heißt (Gittin 13.): „Mögen diese lösen, jene binden: Beider Worte sind Worte des lebendigen Gottes". 16)

Eine rein geistige Verfassung wie die religiöse ist, kann doch nicht mehr durch äußere Formen eingeengt sein, als die politische, welche doch immer gleichzeitig ihre materiellen Zwecke hat. Und wie ein wohlgeordneter Staat auch bei der Ungleichheit seiner Provinzial-Verfassungen dennoch kräftig bestehen, erstarken und gedeihen kann, wenn nur alle Theile vom höchsten Prinzip der gemeinschaftlichen Ergebenheit gegen die allerhöchste Majestät der Regierung beseelt sind, ebenso und noch leichter kann die religiöse Gesellschaft durch ihren Zusammenhang in der Wesentlichkeii ihres Prinzips, in der Quelle des Glaubens an Einen Gott, und dessen Eigenschaften überhaupt und die mosaische Religionsgenossenschaft in dem unerschütterlichen Glauben an die Offenbarung auf Sinai, der ihren Eifer beseelt, gedeihen und bestehen, wenn auch die ein-

zelnen Körperschaften nach ihren besondern Umständen und Verhältnissen die äußern Mittel zu dem einen gerechten Zweck verschiedentlich ergreifen.

Die Geschichte des Judenthums bewahrt uns die trefflichsten Belege zur Beurkundung dieses Geistes echter Toleranz, welcher zwischen den Abwegen des Indifferentismus und der Unduldsamkeit die rechte Mitte hält.

Keine der gleichzeitigen Rabinats-Kollegien fand den geringsten Anstand daran:

a) Daß Rabi Josse der Galiläer in seinem Bezirke das Fleisch des Federviehes in Milch zu bereiten erlaubte, was nach ihrer Ansicht in die asketische Beschränkung eingeschlossen war (Chulin 116, 17.).

b) Eben sowenig fanden die Zeitgenossen des Rabi Elieser, sein nnr zur Bewahrung seiner Meinung verübtes Faktum tadelhaft, die entferntesten Mittel zur Bereitung der Beschneidungs-Werkzeuge am Sabbat, welcher ein Artikel der Zehngebote ist, auf eine Weise herbeizuschaffen, welche sonst zu den mehrfachen strengst verbotenen Arbeiten gehört (Sabbat 130, 18.).

c) Die Beispiele von der gegenseitigen Verträglichkeit, der in Betreff der Zeremonien so oft einander wiederstreitenden Schulen von Samai und Hillel, welche die Meinungs-Differenz so wenig auf die Persönlichkeit übertrugen, daß sie sogar die zartesten Bündnisse des Lebens mit einander eingingen, sind vom Talmud selbst als Muster für alle spätern Schulen aufgestellt (Jebamot 15, 19.).

d) Selbst nach dem Verfall der Rabiner-Schulen durch die Wirrnisse finsterer Zeiten, konnte der Geist der Duldung so wenig zugleich verwischt werden, daß sogar die gegenseitige Verträglichkeit, bei der Meinungsverschiedenheit über Erlaubtes und Unerlaubtes, selbst in unserem letzten Koder noch, seine Anhaltspunkte findet, und aus dem Leben sich faktisch nachweisen iäßt.

So finden wir im Jore-Deah (64, 9.), daß die Rheinländer Juden gewisse Fettstücke ohne Bedenken essen und essen dürfen, welche bei allen nähern nnd fernern Umgebungen als verbotene Unschlittstücke gehalten werden.

Was sollen wir erst sagen zu den Gegensätzen, in welchen in eben diesem letzten Kodex die Meinungen seines Verfassers Rabi Joseph Karo mit denen seines Großvaters Rabi Israel stehen! Bekanntlich hängt die eine Rabiner-Parthei Diesem, die andere Jenem an.

Noch wäre Manches über die in gewissen Ländern unter den Juden noch gegenwärtig bestehende Zulässigkeit der Poligamie, über die in Sirien bestehende kürzere Feierzeit der Festtage u. dgl. mehr herzurechnen. Doch sind der Belege genug.

Mit der Zerstreuung der Israeliten, ist deren Nazionalität untergegangen. Und so besteht nun keine israelitische Nazion, sondern das Judenthum besteht nur als eine vereinigte religiöse Gesellschaft, so wie alle übrigen Konfessionen bestehen.

So wie z. B. der Katholik, der Protestant in jedem Lande, in welchem er als Bürger und Unterthan aufgenommen ist, als ein integrirender Theil der Landes-Nazion gerechnet und angesehen wird, so ist auch der Jude in Ungarn ein Ungar, in Deutschland ein Deutscher, in Frankreich ein Franzose u. s. w.

Zu Folge dieser wahren Ansicht können die israelisischen Glaubensgenossen in jedem Reiche, oder in jeder Provinz des Reiches ein Konsistorium für religiöse Angelegenheiten, mit Erlaubniß der hohen Landesregierung wählen, welches von dem Landesfürsten in dieser Würde bestättigt sein soll.

Diese Bestättigung ist allerdings höchst nothwendig und gibt nicht nur nach Außen, sondern auch nach Innen dem Knsistorium vollkommene Wirkungskraft.

Moses der göttliche Seher, dessen Blick sich in die fernste Zukunft erstreckte, hat auch mit dem Spruch (1. B. 49, 10.): „Der Gesetzgeberstab wird nicht weichen von Jehudah, der Gesetzgeber von Israel" darauf hingewiesen; welcher Ausspruch nach der Auslegung der Rabinen (Sanh. 5. Hariat 11.) auf den von der jedesmaligen Landesregierung den Israeliten vorgesetzten religiösen Gerichtshof hindeutet.

Was also ein solches Konsistorium mit Rücksicht auf Zeitbedürfnisse und Ortsverhältnisse beschließt, hat für die

Israeliten des Reichs oder der Provinz Gesetzeskraft, nach dem oft angeführten Grundsatz.

Sagen sie auch, daß das so vormals rechts war, nach jetzgen Zeitverhältnissen links sei, oder umgekehrt, sollst du es befolgen; das Urtheil eines jeden Gesetztribunals zu seiner Zeit ist eben so glaubwürdig, vollgültig und unzweifelhaft als das Urtheil von Moses.

Auf Ihre zweite Frage: ob meine Ansicht über religiöse Reform im Judenthum der hohen preußischen Regierung vorgelegt werden könne?

Theuere Freunde! Der Geist und Inhalt der vorliegenden Abhandlung ist nicht erst jetzt auf Ihre Veranlassung hervorgerufen worden. Sie sind das Resultat meines dreiundfünfzigjährigen ernstlichen Strebens, unsere väterliche Religion wieder zu ihrem ursprünglichen Standpunkte zurückzuführen, zu zeigen daß sie in ihrer Reinheit mit ächter Aufklärung bestehen kann, ja sogar durch dieselbe an Stärke und Festigkeit gewinnt, und daß sie uns in der Ausübung aller Unterthans- und Bürgerpflichten keineswegs verhindert, vielmehr die pünktliche Erfüllung derselben zur heiligen Pflicht macht, wie ich dieses schon in meinen herausgegebenen deutschen und hebräischen Werken so oft und so deutlich ausgesprochen habe.

Wie? nun, da ich nahe dem Ziele meiner irdischen Laufbahn stehe, um in das von dem ewigen Licht erleuchtete Reich einzutreten, soll ich das wechselnde Tageslicht scheuen? vorbereitet über die meinen Kräften angemessene treue Erfüllung meiner Berufspflichten, vor dem Throne des allerhöchsterhabenen Königs der Könige Rechnung abzulegen, soll ich mich nicht getrauen, vor einer irdischen Behörde aufzutreten?

Mögen daher Ew. Wohlgeb. mit meiner gegenwärtigen Aeußerung ganz nach Ihrem Gutdünken handeln. Mein innigster Wunsch ist dabei: Gott leite Ihr thun und Wirken zur Wahrheit und zum Frieden. Amen.

Arad 27. September 1842.

Aron Chorin,
Oberrabi.

Ein
Wort zu seiner Zeit.

Als

Nachtrag

von

A. Chorin,
weil. Oberrabi zu Arad.

Geschrieben 1844.

בטח בה׳ ועשה טוב
שכן ארץ ורעה אמונה׳

Vertraue dem Ewigen,
Uibe Wohlthätigkeit,
Sei treuer Bürger,
Und deinem Glauben treu.

(Psalm 37, 3.)

Bei der jetzt in so vielen Ländern häufig vorkommenden Frage: die Emanzipazion der Juden betreffend, finde ich mich veranlaßt, über den von mir, in dem vorhergehenden Sendschreiben ausgesprochenen Schluß, nämlich: — „Seit der Zerstreuung Israels, ist die Nazionalität des Juden untergangen, und so besteht nun keine israelische Nazion, sondern das Judenthum existirt nur als eine vereinigte religiöse Gesellschaft, wie alle übrigen Konfessionen; so wie z. B. der Katholik, der Protestant in jedem Lande in welchem er als Unterthan aufgenommen ist, als ein integrirender Theil des Landes zugerechnet wird, so ist auch der Jude in Ungarn ein Ungar, in Deutschland ein Deutscher u. s. w. — Folgendes nachzutragen.

Ich kann es voraussetzen, daß dieser Satz von Manchen, welche die heilige Schrift nur oberflächlich, ohne den darin liegenden Geist des göttlichen Wortes nachzufolgen, durchlesen, als ein Verstoß gegen dasselbe angesehen und beurtheilt werden wird, indem dieses den Israeliten zusichert (5. B. 30.):

„Solltest du auch bis an's Ende des Himmels verstoßen sein, so wird der Ewige dein Gott dich von daher sammeln und einholen, in das Land zurückzuführen, das deine Voreltern besessen haben".

Das Mißverstehen dieses göttlichen Spruches, der den thörichten Gedanken, den man dieser allgemeinen Versammlung ihrem buchstäblichen Sinne nach, gibt: daß nemlich zu einer Zeit all' die Millionen, auf dem ganzen Erdballe zerstreuten Juden, all' ihre Besitzungen verlassen müssen, und sich in

dem engbegrenzten Lande, das ihre Vorfahren besessen, zusammendrängen, erzeugt, — ist oft, als Einwendung gegen Zulassung der Juden zu allen bürgerlichen Rechten aufgetischt worden.

So hat neulich bei einer Zirkularsitzung des gegenwärtigen ungarischen Reichstages, wo wie allgemein bekannt, der Geist der Humanität, Gerechtigkeitsliebe und Menschenwerthschätzung, Großmuth und Freisinnigkeit alle veralteten Vorurtheile weit bannten, doch ein Redner am 10. Oktober l. J. es wiederholt:

„Der Glaubensartikel des Messias der sie Alle wieder in das ihnen zugesicherte Land einsetzen soll, verbietet den Juden irgendwo ein Vaterland anzuerkennen, dasselbe zu lieben.“

Trotz dem, daß dieser Einwurf in der neuen Zeit durch Thatsachen seine volle Wiederlrgung gefunden, — denn in dem Befreiungskrieg haben die Juden nicht nur durch ansehnliche freiwillige Subsidien, sondern auch als freiwillige Mitkämpfer für das Vaterland, ihre treue Anhänglichkeit mit dem Tode besiegelt, — beharren unsere Hasser dennoch starrsinnig darauf und halten sich am todten Buchstaben, ohne den darin liegenden lebendigen Geist zu fassen,mehr als an den lautsprechenden lebendigen Thatsachen; so daß man auf sie den Spruch des Psalmisten anwenden kann: „Haben Augen und sehen nicht, haben Ohren und hören nicht.“

Mein Bernf macht es mir zur Pflicht diesen Mißverstand aufzuklären und den geneigten Leser zu überzeugen, daß jeder rechtgläubige Jude ohne an den Glauben, an der Erfüllung der göttlichen Verheißung wankend zu werden, das Land worin er geboren ist, das Land worin die heilige Stätte des Begräbnißes seiner Vorfahren ist, das Land in dem er sich und seine Familie ernährt, als sein Vaterland zu lieben und mit treuer Anhänglichkeit und Hingebung zu vertheidigen, desselben Wohlfahrt mit aller Möglichkeit zu befördern verpflichtet ist.

Bevor ich zur Widerlegung des uns grundlos gemachten Vorwurfs schreite, finde ich es für nöthig das jüdische Glaubensbekenntniß darzulegen, welches in drei Hauptwor-

ten enthalten ist, und das auf die Grundlage des echten Judenthums gestützt, die Autorität der ersten Rabinen zu seinen Fahnenträgern hat, und bisher noch von keinem Echtgläubigen in Abrede gestellt worden ist, und welches auch ich hier an der Schwelle des Grabes öffentlich ablege.

1. אמונה Glauben.

2. בטחון Vertrauen.

3. אהבה Liebe.

1. Ich bekenne vor den Augen des allgegenwärtigen Gottes und vor der ganzen Welt, daß Moses sowohl die Gebothe und Gesetze, als auch die Voraussehung aller Schicksale die uns treffen werden, nicht aus eigener Willkühr, sondern so wie es ihm von Gott geoffenbart wurde, vorgetragen hat.

2. Ich bekenne, daß ich mit unerschütterlichem Vertrauen hoffe, daß so wie uns die herben Begegnisse wegen unseres Abfalls von Gott, welche Moses profezeite, getroffen, auch dessen Verkündigung für unser Heil und Wohl eintreffen werde.

3. Ich schwöre ohne Rückhalt vor dem allwissenden Gott, daß ich im harmonischen Einklange mit den vorhergehenden Bekenntnissen, das Land wo ich geboren bin als mein alleiniges Vaterland vom ganzen Herzen liebe und dessen Wohlfahrt mit allen möglichen Kräften zu befördern mich verpflichtet finde, wie ich es auch allen meinen Religionsgenossen, in welchem Lande immer sie ansäßig sind an's Herz zu legen, als eine meinem Berufe obliegende heilige Pflicht anerkenne: daß sie ihrem Könige und ihrem Vaterlande mit unerschütterlicher Treue anhängig bleiben und deren Heil selbst mit ihrem Blute vertheidigen müssen.

4. Daß ich alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens, als meine Brüder anerkenne und liebe, daß mir ihr Wohl dem meinigen gleich am Herzen liegt, und daß mir keine Aufopferung zu groß ist, wo es sich um das Heil meiner Brüder handelt, wo die Beförderung ihrer Wohlfahrt in meinen Kräften steht.

Daß der wahre Sinn der oben angeführten Verheißungen von einer allgemeinen Versammlung aller auf dem Erdball zerstreuten Juden, keine politische, sondern eine moralische Vereinigung in so fern sie nur auf das sittlichreligiöse, ohne Bezug auf politische Verfassung in sich enthält, ist keine polemische Grübelei, nicht willkührliche Spitzfindigkeit, sondern eine auf Thatsachen begründete Auslegung und Erklärung.

In dem von mir (Ofen 1831) herausgegebenen Werkchen Hilel (3. Abtheilung Kap. 5) habe ich zwar diesen Gegenstand schon behandelt; die Zeit erfordert es aber, daß ich hierüber ein näher erklärendes Wort aussprechen soll.

Die Zusicherung: „Aus allen Orten wohin die Juden verstoßen sind, wird Gott dich sammeln und wieder zurückführen," die Moses erst „in den spätesten Zeiten" in Erfüllung zu gehen angiebt, hat Jeremias fast mit den nemlichen Worten für die Erlösung Israels aus dem babilonischen Exil ausgesprochen.

Jeremias 29, 10—14 heißt es: „So lauten des Ewigen Worte: Wenn Babel 70 Jahre gezählt haben wird, bedenke ich euch und erfülle mein gutes Wort euch wieder hieher zu führen. — Ich sammle euch aus allen Völkern, aus allen Orten, wohin ich euch verstoßen, spricht der Ewige, und führe euch an den Ort zurück, von dem ich euch vertrieben.

In dieser Verheißung ist der Zeitpunkt deutlich bestimmt: „Wenn Babel 70 Jahre gezählt haben wird," soll die allgemeine Versammlung geschehen.

Wenn Jeremias diese Zusicherung buchstäblich in politischer Hinsicht verstanden haben soll, daß: nach der kurzen Zeit eines Menschenalters, alle Juden ohne Rückhalt, nach Judäa zurückehren müssen, war es nicht nur thöricht, sondern Unsinn was er daselbst ausspricht (d. 4, 5—7):

„Der Ewige, Israels Gott! läßt allen Vertriebenen die von Jerusalem nach Babel gehen, sagen: Bauet Häuser und bewohnt sie, pflanzet Gärten und genießt ihre Früchte; suchet das Wohl der Stadt wohin ich euch vertrieben, betet für sie zum Ewigen, denn in ihrem Wohl liegt auch eueres."

Was soll sodann aus ihren Häusern und aus ihren gepflanzten Gärten werden, wenn sie und ihre Kinder Alles verlassen sollen und müssen. Noch mehr: sehen wir den wirklichen Erfolg. Ist diese so deutlich, so klar, mit Angebung und Bestimmung der Zeit gegebene Zusicherung, ihrem buchstäblichen Sinne nach, in Erfüllung gegangen?? Thatsache ist es: nur ein kleiner Theil der Exulanten unter Esras Anführung nach Jerusalem zog, stiftete unter Zirus Bothmäßigkeit einen kleinen Staat, erbaute den Tempel.

Sind aber alle Juden — zu dieser Zeit später — aus allen Orten, aus allen Völkern zurückgeführt worden? Sind nicht die meisten, nicht nur die sehr zahlreichen in Afrika und Europa, sondern die gar nicht weit Entfernten in Asien — da geblieben wo sie ansäßig waren? Soll nur ein Theil der Verheißung in Erfüllung kommen, der andere eitel gewesen sein? Ich „erfülle mein gutes Wort" sprach der Ewige und wahrlich Gott Israels lügt nicht, ist kein Mensch, daß er sich anders bedenke (Sam. 1, 15—29).

Während 70jähriger Gefangenschaft hat ganz Israel den kananitischen Götzendienst, die verhaßten kananitischen Sitten von sich abgestreift, sich mit ganzem Herzen zu dem Ewigen gewendet.

„Ihr werdet mich anrufen, zu mir beten, ihr werdet mich finden, wenn ihr mit ganzer Seele mich suchen werdet, sagt der 12te und 13te Vers dieser Stelle.

Sie waren vereinigt aus allen Völkern, aus allen Orten zugeführt, auf die Stelle, aus der sie ihr Götzendienst, ihre Laster vertrieben hatten.

In so weit ist die Verheißung Jeremias im religiös-moralischen Sinn erfüllt worden.

Wenden wir uns nun zu deren politische Seite.

Für diese hat Gott 250 Jahre vorher zum Messias, den persischen König Zirus durch Jesaia berufen. So verkündet Jesaia (Kap. 45, 1.):

„So spricht der Ewige zu seinem (Messias) Gesalbten Zirus dessen Arm ich mächtig leite Nazionen ihm zu unterwerfen (v. 4.). Um meines Diener Jakob, um meinen Lieb-

ling Israels Willen ernenne ich dich itzt namentlich, berufe dich ehe du mich noch kennst".

Dieser ließ in seinem Reiche proklamiren (Esrah 1, 2. Jos. Flavius Lib. 11 Kap. 1):

„Der Ewige, der Gott des Himmels hat mir aufgetragen ihm einen Tempel zu erbauen in Jerusalem, wer nun von seinem Volke ist, der ziehe hinauf, mit ihm sei sein Gott; was die Zurückbleibenden betrifft, so sollen sie die Hinaufgehenden mit Geschenke, von Silber, Gold zum Tempelbau freiwillig unterstützen".

Ganz wahrscheinlich ist es, das der größte Theil der Auswanderer nach Judäa aus Proletariern bestand, denen Zirus Ländereien daselbst angewiesen, und daß die Wohlhabenden ihre zurückgelassenen Besitzungen an ihre ebenfalls zurückgelassenen Kinder übertragen haben.

Sonach ist zwar, die durch die Zerstörung des Tempels und die Zerstücklung der Juden unterbrochene Nazionalität einigermaßen wieder hergestellt worden.

Dennoch galt noch allen übrigen Juden überall wo sie ansäßig zurückgeblieben waren, Gottes Befehl: „Suchet das Wohl der Stadt und des Staates wo ihr aufgenommen seid, betet für sie zum Ewigen, denn in seinem Wohl, liegt auch eueres"— als heilige Pflicht. Sie blieben treue Unterthanen, in ihren Menschen- und Bürgerrechten ungeschmälert, konnten auch Staatsämtern vorstehen, wie wir auch sehen, daß noch lange nachher Nehemias Oberstmundschenk des Königs war.

Wie, fragen wir, in welchem natürlichen oder Vernunftrechte findet die Ausschließung eines Volkes von dem Genuße bürgerlicher Rechte seine Begründung, das alle Pflichten des Bürgers und Unterthanen zu erfüllen bereit ist, und mit ihm gleiche Lasten trägt? Weist die Geschichte der zivilisirten Völker ein ähnliches Beispiel auf, daß man die im Lande erzeugten Kinder nicht als Bürger anerkennet, weil ihre Vorfahren vor mehren hundert Jahren von fremden Ländern eingewandert sind?

Vor Gott unverantwortlich, dem gradgesinnten Menschenverstand zuwider, aber für uns sehr schmerzlich; Uns, die wir im Lande geboren, allen Pflichten des Unterthans

und Staatsbürgers in treuer Anhänglichkeit und Bruderliebe mit unserem Vermögen und unserem Blut Genüge zu leisten bereit sind, die uns angedichtete jüdische Nazionalität nicht mögen, die Gleichstellung mit andern Unterthanen des Vaterlandes allem Rechte zuwider abspricht! Wahrlich eine solche Verkehrtheit ist nichts weniger als eine Gotteslästerung!.. Wir kehren zu unserem Gegenstand zurück. So wie Jeremias Profezeihung zu der bestimmten Zeit eingetroffen, wird auch einst — zu einer Zeit die nur Gott bekannt ist — jene von Moses eintreffen.

Aber die von Moses angegebene allgemeine Vereinigung, wird umfassender als die des Jeremias sein.

Damals, wird der von Gott bei der Offenbarung auf Sinai gefaßte Plan vollkommen sein Ziel erreicht haben: Die gesammte Menschheit wird von allem Vorurtheil und Aberglauben erlöst werden, wie es heißt:

„Die Erkenntniß Gottes wird strömen über der ganzen Erde (Chabakuk, 1, 14. Jes. 9, 9.) Meinen Tempel nennt man dann: Aller Völker Andachtshaus" (item 6, 2.).

Auf diese Art wird Israel bei seiner Zerstreuung in allen Erdzonen, auf der Stelle und dem Standpunkte zurückgeführt stehen, den es beim Beginn der Offenbarung auf Sinai eingenommen, indem es seine Mission als Priestervolk erfüllt haben wird.

„Alle Völker werden in reiner Sprache den Namen des ewigen Gottes anbeten, und einig wird erkannt werden, der Ewige — einig sein großer Namen (Zeph, 9, 9.).

Zur Eroberung Jerusalems, das heißt des geistigen Jerusalems, der Burg des Friedens, der Einheit und der allgemeinen Gotteserkenntniß, um daselbst den Tempel, aller Völker Andachtshaus zu erbauen, — wird es keines übernatürlichen Wunderwerkes bedürfen, denn zu jener Zeit werden nicht Kanonen und Bajonette, sondern Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe entscheiden (Jes. 2, 3—4).

„Königsherz ist in den Händen des Ewigen wie Wasserströme, er leitet es wohin es ihm gefällt" (Spr. Sal. 21, 1.).

Zwar sind schon beinahe 2000 Jahre seit der Zerstörung des Tempels verstrichen, und noch schmachtet ein gro-

ßer Theil reiner israelitischer Mitbrüder unter Druck und Erniedrigung; noch scheint nicht das verheißene Licht hell, klar und rein angemessen der Majestät Gottes, welche alle Vorurtheile, allen Aberglauben verscheuchen soll; noch begegnet höhnende Verachtung und bittere Lästerung unserem Blicke nach der verheißenen Zukunft, und ruft stolz aus: Wo ist euer Gott? Aber der, in der entferntesten Zukunft hellsehende Moses, spricht uns Trost zu und stärkt unsere Hoffnung.

Indem er diesen letzten Zeitpunkt der Offenbarung in die entferntesten spätesten Zeiten der Zukunft באחרית הימים versetzt, da ruft der Gottgesandte die Urzeit zum Zeugen auf, und in reiner höherer Verklärung ruft er begeistert aus (das. 32—33):

„Erkundige dich nach den alten Zeiten der Vorwelt, die vor dir gewesen sind von dem Tage an da Gott den Menschen auf der Erde erschaffen hat! Ob jemals eine so große That geschehen, oder dergleichen gehört wurde? Ob jemals eine ganze Nazion die Stimme einer aus dem Feuer redenden Gottheit vernommen, und wäre am Leben geblieben"?

Also was Jahrtausende seit der Welterschaffung nicht geahndet, was ungedenkbaren Generazionen tief im Rathe Gottes verhüllt war, das offenbarte er euern Eltern; darum verzagt nicht, harret und vertrauet auf Gott. Sollte es sich Tausende, und abermals Tausende Jahre hinziehen: wankt im Glauben nicht. — Der im Rathe Gottes verborgene Zeitpunkt muß eintreffen, denn Gott ist nicht Mensch, daß er lüge, nicht Erdensohn, daß er trüge (4. B. M. 33.).

Den Juden, der wegen der so lange Zeit nicht eingetroffenen Verheißung in seinem Glauben wankend wird, trifft der Vorwurf Jeheskels (v. 7.): „Meine Gesetze befolgt ihr nicht, ja nicht einmal die Art, Weise und Gewohnheit der zivilisirten Nazion, unter welcher ihr wohnt", wie sich der Talmud ausdrückt: כמתוקנים שבהם

Sehet! die Parusie, die Lucas (17.), Mark (13.) Math. (24.) verkündet, ist eben so lange her noch verzögert geblieben, und noch ist der fromme rechtgläubige Christ in seinem Glauben nicht wankend geworden.

Sicher ist die Zeit, in der sich die Offenbarung vervollkommen soll noch nicht da, wird aber gewiß eintreffen.

Theuere Brüder! bleibt euerem Glauben an der heiligen Torah treu; dieses hindert euch keineswegs die Pflichten des treuen Unterthans und Bürgers, die treue Anhänglichkeit an das Vaterland in dem ihr wohnt, mit aller möglichen Willenskraft zu erfüllen, und sonach an den Rechten der Menschheit und des treuen Unterthans und Bürgers, in welchem Staat es euch von der Regierung vergönnt wird, Antheil zu nehmen. Strebt nun mit Eifer mit all' euern Kräften durch frommen Wandel, Tugend, Sittenreinheit und wohlthätige Nächstenliebe der bürgerlichen Gesellschaft Ehre zu machen. Erziehet euere Kinder, daß sie einst thätige und nützliche Landwirthe, Professionisten, ordentliche Kaufleute, Handelsmänner werden, jeder nach seinen Fähigkeiten; die Talentvollen erzieht in wissenschaftlichen Kenntnissen und Künsten, damit sie der Gesellschaft nützliche Mitglieder werden. O! schreibet dieses Zeitwort als Hauptwort auf euere Brust, in euer Herz, dann findet ihr gewiß Gunst und Wohlgefallen in Gottes und Menschen Augen, und euch wird bald von unseren hochherzigen edlen Gesetzgebern Anerkennung und Menschenrecht zu Theil werden.

Euch meine hochverehrten Herrn Kollegen! Männer in Israel rufe ich abermals zu: Nehmet zum Herzen, das was die Erfahrung bestättiget. Diese zeigt uns, daß unsere Gegner sich nicht schämen Verläumdungen, welche ruchlose Menschen erdichtet haben, die schon vielfach als grundlos und falsch überwiesen worden sind, bei jeder Gelegenheit, wo sie uns nur schaden können, aufs Tapet zu bringen.

Gegen diese erhebt Vernunft, Recht und Menschlichkeit vergebens ihre Stimme. Grau gewordenes Vorurtheil hat kein Gehör, sagt der verewigte Mendelsohn; besonders, wenn der mit der Muttermilch eingesogene, durch moralisch-religiöse Erziehung nicht gereinigte Aberglaube, oder was noch ärger ist, wenn niedrige Nebenabsichten der Uiberzeugung den Weg verrammeln. Der Vorwurf den tückevolle Bosheit ausgebrütet hat, daß der Jude in seinem täglichen Gebet die Christen fluche, ist schon von Manasse ben Israel (1656) beim eng-

lischen Parlament, und von Mendelsohn in seinem Werkchen „Rettung der Juden" genügsam widerlegt worden.

Wenn nun keine Vernunft hinreicht unsere Widersacher von der Falschheit ihrer Beschuldigung gegen uns zu überführen, so ist es an der Zeit, das kluge Wort des weisen Salomon zu befolgen (Spr. 4, 24.): „Gib keine Gelegenheit dich zu verläumden, entferne von dir allen Anlaß zu lästern."

Diesem zu Folge habe ich am 30. Oktober l. J. bei meiner Gemeinde den Vortrag gemacht, den ich im nachfolgenden Schaare-Zedek, in der Abhandlung von Gebets-Ordnung für Werktage §. 4. behandelt habe, daß das Verwünschungsgebet, welches nur gegen hochmüthigen Stolz der Gottesverläugner gerichtet ist, weggelassen, und anstatt dessen ein Gebet um Erleuchtung der Irrenden eingeführt werden soll, wie es auch der Talmud (ברכות דף ב' ודף י') angiebt, daß man um Ausrottung der Sünde, nicht des Sünders beten soll.

Meine treue Gemeinde folgend dem Spruche Salamons (12, 15.): „Der Thor hält seine angewohnte Sitte für die rechte, der Weise aber folgt Anderer Rath", hat diesen Antrag einstimmig angenommen und zu Protokoll gebracht.— Die Zeit fordert es noch ein Wort beizufügen.

Theuere Freunde! beherzigt auch die lehrreiche Mythe, die uns der Midrasch erzählt:

„Als Moses die Schafe seines Schwiegervaters Jetra in der Wüste weidete, führte er erst die zarten jüngern Schaafchen auf die Weide, damit diese das frisch hervorsprossende Gras, welches ihrer zarten Verdauungskraft angemessen ist, genießen mögen, und das härtere für die Aelteren, die es vertragen können, bleibe."

„Einst entsprang ihm ein Schäfchen, er verfolgte es, und siehe! dasselbe erblickte eine Wasserquelle, trank und lagerte sich nieder. Da sprach Moses: Gutes Lämmchen! Wahrlich ich habe dich umsonst verfolgt. Dich hat der marternde Durst angetrieben von der Heerde zu entspringen. Armes Thierchen! du bist müde, unvermögend zu der Heerde zurück zu gehen. Er nahm es auf seine Schultern, und trug

es zu seiner Heerde hin. Da sprach der Ewige: Moses! Moses! du bist mitleidsvoll und theilnehmend für den Zustand der dir anvertrauten Schaafe, jedes seinen Kräften gemäß zu weiden, keines zu überlästigen; wahrlich! du bist würdig Hirte meiner Schaafe, der Kinder Israels zu sein.„

Hirten Israels! seiet beherzt, tapfer und muthvoll den Prinzipien der heiligen Torah treu. Euere Schaafe von den sie drückenden Bürden zu befreuen, daß durch euch in Erfüllung gehe Jeremias Spruch:

„Ich setze Hirten über sie, die sie weiden, daß sie nimmermehr verzagen, sich nimmermehr ängstigen dürfen, auch keines vermissen, spricht der Ewige!"

O! daß diese Profezeiung bald eintreffen möge. Amen.

Aron Chorin m. p.

Anmerkungen.

1. חולין ס"ו א׳ כל מעשי בראשית בקומתן, בדעתן נבראו בצביונן נבראו:

2. הבוחן בפלס מאזני צדק דברי אלהים חיים, יבין ההבדלה הבינה בין תואר נפש חיה האמור בבעלי חיים, ותואר נפש חיה האמור באדם שאם גם התואר הזה יורה הקיום לעד (fortlaufendes Leben) מכל מקום יען שרוח בעלי חיים מקורו מן הארץ ומן המים כמש"ה תוצא הארץ נפש חיה וישרצו המים נפש חיה הוא יורה למטה למקומו· והתואר נפש חיה האמור בהם הוא קיום המין, ולכן נאמר בהם למינהו· אבל רוח האדם שהעיד הכתב ויפח באפיו נשמת חיים הוא חלק גבוה מן האלהים נאמר בו ויהי האדם לנפש חיה ולא נאמר בו למינהו שבאמת תאר נפש חיה באדם על קיום אישי נאמר·

3. קדושין ל"ב א׳ כל מצוה התלויה בארץ אינה נוהגת אלא בארץ שאינה תלויה בארץ נוהגת בין בארץ בין בח"ל·

4. דברים ד׳· ראה למדתי אתכם חקים ומשפטים כאשר צוני ה׳ אלהי לעשות כן בקרב הארץ אשר אתם באים שמה לרשתה, רק השמר לך ושמור נפשך מאוד פן תשכח את הדברים אשר ראו עיניך, ופן יסורו מלבבך כל ימי חייך, והדעתם לבניך ולבני בניך יום אשר עמדת לפני ה׳ אלהיך בחורב׳ באמור ה׳ אלי הקהל לי את העם ואשמיעם את דברי אשר ילמדון ליראה אותי כל הימים אשר הם חיים על האדמה ואת בניהם ילמדון, ויגד לכם את בריתו עשרת הדברים ויכתבם על שני לחות אבנים ויתנם אלי. ואותי צוה ה׳ בעת ההיא ללמד אתכם חקים ומשפטים לעשותם בארץ אשר אתם עוברים שמה לרשתה׃

5. דברים ה׳· ומי יתן והיה לבבם זה להם ליראה אותי ולשמור מצותי כל הימים למען ייטב להם ולבניהם לעולם׃ לך אמור להם שובו לכם לאהליכם ואתה פה עמוד עמדי ואדברה אליך את כל המצוה והחקים והמשפטים ועשו בארץ אשר אנכי נותן להם לרשתה׃

כל עין חכם הרואה בבחינה את אשר לפניו יבין ההבדלה בדעת שהפלה השי"ת בין עשרת הדברים אשר דבר עמנו פנים בפנים המה כוללים יראת השי"ת ליישר הדעות לחזק האמונה ולטהר המעשים ההכרחים להצלחות האדם בעולם התמורה ובעול' הנצחיי ובין יתר החקים אשר צוה את נאמן ביתו ללמד אותנו· שבראשונים עומדים חקת עולם בלי שנוי וחלוף כמאמר המשורר יראת ה' טהורה עומדת לעד והאחרונים נתונים המה למשמרת ההנהגה כל עת היות העם הזה עם לבדד ישכן בארץ אשר נתן להם ה' ומעתה יפלא בעינינו מה זאת שאמרו חכז"ל במשנה שאינה תלויה בארץ נוהגת בין בארץ בין בחוץ לארץ?

הלכה קבוע יתד נאמן (רמב"ם ממרים פ"ב א') בית דין שדרשו באחת מן המדות כפי מה שנראה בעיניהם שהדין כך, דנו כך ועמד אחריהם ב"ד אחר וסותר אותו הריזה סותר ודן כפי מה שנראה בעיניו שנאמר: אל השופט אשר יהיה בימים ההם אינך חייב ללכת אלא אחר ב"ד שבימיך ושתיקת הראב"ד וכל נושאי כלי הרמב"ם הוא הודאה גמורה שמה שאמרו חכז"ל אין ב"ד יכול לבטל דברי ב"ד חבירו אא"כ גדול ממנו בחכמה ובמנין, הוא אמנם במה שגזרו לעשות סייג, והוא ההלכה שהביא הרמב"ם שם הל' ב' וגם ההלכה הזאת יש בה תנאי כמו שיבא לקמן·

ומעתה נחזי אנן, מלבד שבדברי הש"י בכבודו ובעצמו (5) ואשר הגיד ע"י נאמן ביתו (4) מתנגדים למשנה הזאת נשוב ונביט על מה העמידו יסודה· בגמרא שם איתא: מנה"מ? דת"ר אלא החקים וכו' לעשות זו מעשה בארץ יכול כל המצות כלן לא יהיה נוהגין אלא בארץ? ת"ל כל הימים אשר אתם חיים על האדמה· יכול יהיה נוהגין בין בארץ בין בח"ל ת"ל בארץ· אחר שריבה הכתוב ומיעט צא ולמד ממה שכתוב בענין: אבד תאבדון את כל המקומות אשר עבדו וגו', מה ע"א שהוא חובת הגוף בין בארץ ובין בח"ל· אף כל שהוא חובת הגוף נוהג בין בארץ בין בח"ל·

מערכת הדרשה הזאת שפתחה בריבה ומבעט ועזבה המדה הזאת ואחזה במדה דבר הלמד מענינו גם בזאת לא הונחה וחתמה במדה דבר הלמד מסופו תורה היגיעה הרבה שהעמים הדורש הזה על עצמו למצא מענה למה שכוון· ובכל זאת יש לדין עליו·

א׳ הרי שם האדמה דומה לשם הארץ נופל על כל כבוד הארץ ולפעמים אך על חלק מוגבל במצריו, ומדוע לא נבין ששם האדמה בסוף הכתוב מוסב על ראש הכתוב שנאמר בפירוש בארץ אשר ה׳ אלהיך נותן לך לרשתה? והרי כל הפרשה הזאת מדברת במובן הזה?

ב׳ אם גם אזהרת ע״א לא יהיה לך לא תשתחוה להם ולא תעבדם חובת הגוף הנה המצוה שנאמר בענין אבד תאבדון וגו׳ אינה חובת הגוף אבל חובת התלוי׳ בארץ בש״א אבד תאבדון את המקומות אשר עבדו שם הגוי׳ אשר אתם יורשים ואת אלהיהם וכ״כ הרמב״ם (פ״ו מע״א והוא מן הספרי) מ״ע לעבד עבודת כוכבים שנאמר אבד תאבדון וגו׳ ובארץ ישראל מצוה לרדוף אחריה — אבל בחוצה לארץ אין אנו מצוים לרדוף אחריה אלא כ״מ שנכבוש אותה נאבד כל עבודת כוכבים׃ — מי לא יודה שהדרשה הזאת אינה אלא אסמכתא בעלמא כמו הרבה דברים שהם מדרבנן ואסמכינהו אקראי, רבים מהם הביא הרא״ש ר׳ הלכות מקואות ע״ש ובאמת מן התורה שלשה המה נפלאו ממש ה׳ צבאות יצאו להפליא עצה ולהגדל תושיה עדי עד׃

א׳ עשרת הדברים ששמענו בסיני והנתלים בהם ומשתעפים מהם הנכללים באחד אשר מצות דוד הע״ה במזמור ט״ו׃ שאמרו חז״ל סוף מכות שהם יסודי המצות׃

ב׳ הברית אשר כרת הש״י עם אבינו אברהם ע״ה שנאמר בו (בראשית ט״ו) ואתה את בריתי תשמר, אתה וזרעך אחריך לדורותם זאת בריתי אשר תשמרו ביני וביניכם ובין זרעך אחריך המול לכם כל זכר (עיין יבמות עא״ב) לא נתנה פריעת מילה לאברהם אבינו׃

ג׳ מועדי ה׳ מקראי קודש שבכלם נאמר זכר ליציאת מצרים, חג המצות חדש האביב כי בו יצאת ממצרים׃ חג השבועות (דברים ט״ו י״ב) שבעה שבעות תספר לך, וזכרת כי עבד היית במצרים׃ חג הסכות למען ידעו דורותיכם כי בסכות הושבתי את בני ישראל בהוציאי אותם מארץ מצרים׃ ראש השנה׃ הגם בתורה הקדושה לא נזכר בו יציאת מצרים

הנה שתענות מרוח הקדש מאסף (תהלים פ"א) שטעם התקיע' בשופר במועד הזה הוא סימן החרות, שבאחד בתשרי בטלה עבודה מאבותינו במצרים תקעו בחדש שופר כי חק לישראל הוא משפט לאלהי יעקב עדות ביהוסף שמו בצאתו על ארץ מצרים (ר"ה י"א א')· ומצות זכרון יציאת מצרים נאמר בו למען תזכור יום צאתך מארץ מצרים כל ימי חייך וקדושת יום הגדול והנורא, יום הכפורים אינו צריך ראיה, כי מי לא יודה לה' חסדו שהגביל לנו יום אחד בשנה לשוב אליו בלב תמים כי ביום הזה יכפר עלינו לטהרנו מכל חטאותינו·

אלה המצות שמורים וקיימים ונאמנים לעד לעולם בכל מקומות מושבותינו לנו ולבנינו ולבני בנינו עד עולם, וזולתם בחוצה לארץ הם מן הסייגים שגזרו חז"ל ואסמכינהו אקראי, וכן מורה פשטות לשון הספרי שהביא רש"י והרמב"ן (דברים י"א י"ח) ושתדם את דברי אלה, אף לאחר שתגלו היו מצויינים במצות, הניחו תפלין, עשו מזוזות כדי שלא יהיו עליכם חדשים כשתחזרו, וכן הוא אומר, הציבו לכם ציונים, ומש"כ (הרמב"ן פ' אחרי) אחר שהביא דברי הספרי: וזה מחשבות הרשעים שהיו אומרים ליחזקאל עבד שמכרו רבו כלום יש לו עליו? הכונה הרשעים ההם בקשו לפרוק עול מלכות שמים כמו שאמר להם יחזקאל (י"ד ל"ב) והעולה על רוחכם היו לא תהיה אשר אתם אומרים נהיה כגוים כמשפחות האדמה לשרת עץ ואבן; וכהצעה הזאת נבין שבמדבר הותר להם בשר נחירה (חולין ט"ז י"ב) ועיין יחזקאל פ' מ"ה ומ"ש במנחות על פרשה הזאת (ת"א א') ודו"ק:

6. דברים י"ז י': על פי התורה אשר יורוך ועל המשפט אשר יאמרו לך תעשה לא תסור מן הדבר אשר יגידו לך ימין ושמאל וכאמרו בספרי, אפילו יאמרו לך על ימין שמאל ועל שמאל ימין וכבר בארתי המאמר הזה בשלמות בחבורי אגרת אלאסף (פראג תקפ"ו) ובציר נאמן (פראג תקצ"א)·

ד: רמב"ם ממרים (ב' ד') ויש לב"ד לעוקר דברים אלה אע"פ שהוא קטן מן הראשונים שלא יהיה דברים אלו חמורים מד"ת עצמם שאפילו ד"ת עצמם יש לב"ד לעקור· הוראת שעה כיצד? הרי שראו ב"ד לחזק הדת ולעשות סייג כדי שלא

יעברו על ד"ת עצמם מכין ועונשין שלא כדין אבל אין קובעין הדבר לדורות ואומרים שהלכה כך וכך· וכן אם רואים לפי שעה לבטל מ"ע או לעבור על מל"ת כדי להחזיק רבים לדת או להציל רבים מישראל מלהכשל בדברים אחרים עושי' כפי מה שצריכה השעה כשם שהרופא חותך ידו או רגלו של זה כדי שיחיה כלו כך ב"ד מורים בזמן מן הזמנים לעבור על קצת מצות לפי שעה כדי שיתקיימו כלם וכו' ובחבורי הנ"ל באַרתי, שמה שכתב הרמב"ם הוראת שעה לא כוון לזמן מועט כמרגלא בפ' ימי' דאנשא, לתאר חלק קטן מן היום בתאר שעה אבל כלפי מהש"כ למעלה אין קובעין הדבר לדורות מפש בלשונו שעושים כפי מה שצריכה השעה דהיינו צורך הזמן ומקריו אין דנין רב או מעט ורבן של כל הנביאים והחכמים הורה הוראת שעה למשך תשע ושלשים ותשע שנה כמבואר בפנים·

8. תוס' יבמות (פ"ח א' ד"ה מתוך) עוד שם פ"ט ב' ד"ה כיון (נזיר מ"ג ב' ד"ה האי) ע"ז (י"ג א' ד"ה אמר) וסוף נדרי' כתבו במקום שיש טעם ופנים ודאי לכ"ע יש כח לעקור ועיין ברכות (ס"ג) כשירד חוניא בן אחי ר' יהושע לגולה היה מעבר שנים וקובע חדשים בח"ל שלחו אחריו שני ת"ח וכל מה שהיה הוא אסור ומטמא בדין היו הם מתירים ומטהירים מטעם זה וזה עשו כל הזמן עד שחזר והודה להם·

9. יבמות ע"א א' מ"ט לא מהול? משום חולשא דאורחא· ובציר נאמן באַרתי טעות מי שחשב שהיה שם חשש פקוח נפש· שאם היה רק חשש ספק פקוח נפש לא היו שבט לוי רשאים להחמי' על עצמם ולמול בניהם הנולדים להם במדבר עיין רש"י פ' הברכה והוא מדרש חכז"ל הובא בילקוט שמעוני של"ג·

10. תמורה י"ד ב'· כותבי הלכות כשורפי תורה, והלומד מהן אינו נוטל שכר·

11. שם עת לעשות להם הפרו תורתיך רש"י, כשעושים הדבר לשם קדושת השם ראו להפר תורתיך, עוד שם מוטב תעקר תורה ואל תשכח תורה (מנחות צ"ט ב') לפעמים בטולה של תורה יסודה·

12. שבת קנ"ג ב' ר' יהושע אומר אותו היום מחקו סאה, משל לעריבה מלאה דבש ונתן לתוכה אגוזים ורימונים היא מקיא'. רש"י במדה מחוקה מדלו שהרבה לגזור יותר מדי ומתוך כך עברו על ד"ת. נמצאות מדתם מחוקה מטפי טפה, וטוב היה להם להיות מדתם טפופה' וכ"כ סוף מכות שאחז"ל בא דוד והעמידם על אחד עשר וז"ל שמתחל' היו צדיקים גמורים והיו יכולים לקבל עול מצות הרבה אבל דורות אחרונים לא היו צדיקים כ"כ ראה והבן' דברי פי חכם חן ספתיים יוקש שלא כתב דורות אחרונים היו רשעים אע"פ שלא קיימו כל המצות ואם באו לשמור כלם אין לך אדם שזוכה' בא דוד, והעמידם על אחד עשר מצות אלו וכן כל שעה דורות של מטה הולכין ומתמעטין אותן ע"ש'

13. סוטה (מ"ז ב') סנהדרין (פ"ח ב') וכ"כ התוס' חגיגה (ט"ו ב') בשם ירושלמי משרבו תלמידי ב"ש וב"ה שלא שמשו כל צרכם רבתה מחלוקת בישראל ונעשות התורה כשתי תורת'

14. סנהדרין (כ"ד א') א"ר אושעיה: חובלים אלו ת"ח שבבבל שמחבלים זה לזה בהלכה אמר ר' יצחק אלו ת"ח שבבבל שמרירין זה לזה בהלכה במחשכים הושיבני, א"ר ירמיה זה תלמודה של בבל'

15. משנה ר"ה (כ"ה א') ללמד שכל שלשה ושלשה שעמדו ב"ד על ישראל הרי הוא כב"ד של משה ע"ש' סוטה (כ"ב א') תנאים מבלי עולם שמורים הלכה מתוך משנתן'

16. גיטין (ד') אלו אסורים ואלו מתירים אלו ואלו דברי אלקי' חיים'

17. חולין (קל"ו) במקומו של ר"י הגלילי היו אוכלים בשר עוף בחלב'

18. שבת (ק"ל) במקומו של ר' אליעזר הגדול היו כורתים עצים לעשות פחמים לעשות ברזל וכו' וכ"כ התוס' יבמות (י"ד י"א) ד"ה, במתכוון היו מביאים עצמם שיהיו צריכים לכך משום חבוב מצוה'

19. יבמות י"ד אע"פ שנחלקו ב"ש וב"ה' בצרות' באחיות, בגט ישן בספק אשת איש, במגרש ושנה עמו בפנדק בכסף ובשוה כסף, בפרוטה ובשוה פרוטה, לא היו נמנעים ב"ש לישא נשים מבית הלל ולא ב"ה מב"ש לקיים מה שנאמר:

האמת והשלום אהבו!